

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 15

Artikel: Nachts auf dem Firm
Autor: Hasler, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter gestellt. Das ganze bot ein äußerst malerisches, tief ergreifendes Bild!

Der schönste Ort am Materserberg ist Unter-Mehlbaum. Er ist gegen Norden zum Teil durch Felsen geschützt und besitzt eine Reihe neuer Häuser mit weißgerahmten blanken Fenstern und honiggelbem, von Wind und Sonne noch wenig gebeiztem Holzwerk. Bei Geimen, dem nächsten Dörfchen, verzweigt sich der Weg: links geht's über Bitsch und Hegdorn nach Weingarten ins Tal, rechts über Moos und Biel nach dem behäbigen, sagenumwobenen Naters, wo unsere Wanderung zu Ende geht.

Wenn wir uns zum Schlusse die zurückgelegte

Höhenwanderung nochmals vergegenwärtigen, so stehen im Vordergrund der Erinnerung das Eggishorn mit seiner umfassenden Fernsicht, der eindrucksmächtige Alletschgletscher, der herrliche Höhenweg vom Märjelensee über Bettmeralp und Riederfurka nach Belalp und das tief religiöse, aufrechte Volk der Sennen und Sennnerinnen, in deren schlichtem Wesen noch nichts wahrzunehmen ist von der Unraut der heutigen Zeit. Man gelobt sich, bei späterer Gelegenheit abermals auf diese Höhen zu steigen und scheidet mit dem von Herzen kommenden Gruße: Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden!

Nachts auf dem Firn.

Glüht ihr wieder, wandelnde Sterne,
Geht ihr wieder im goldenen Chor,
Zieht in weltversunkene Ferne
Einsame Blicke vertraulich empor?

Widerleuchtend vom bläulichen Firne
Grüßt euch eigenes Angesicht;
Trinkt der Schnee verwandter Gestirne
Weltgewandertes Himmelslicht?

Hinter uns fallen die Erdenvölker,
Sinken die Wünsche ins wertlose Nichts;
Tanzet, oh Seele, sehnsuchtentzwerfe,
Auf den Wellen ewigen Lichts.

Trunken des Anblicks schwebt die Empfindung
Leise hinaus aus dem Zirkel der Zeit,
Allen Lebens versuchte Begründung
Endet in stumme Beschaulichkeit.

Über das Schneetal ausgebreitet,
Widerklingend von Flühn zu Flühn,
Liebliches Singen erhebt sich und gleitet
Sanft melodisch über uns hin.

Eugen Hasler: Aus dem „Hochland“, Verlag H. Häffel

Die Bäuerin Krul.

Erzählung von Wilhelmine Bästinester.

Sie war nicht mehr jung, man konnte auch nicht sagen, daß sie schön war, dazu war ihr Gesicht zu hart, zu fest, zu dunkel. Sie hatte das größte Anwesen der Gegend von Justus Krul, ihrem Manne, geerbt. Sie war noch nicht vierzig Jahre alt, als sie es übernahm und mit eisernen Händen bewirtschaftete, ein unermüdliches Arbeitstier, von ihrem Gefinde dasselbe fordernd. Sie war die reichste Frau weit und breit; außer dem großen Talhofe gehörte ihr auch ein ebenso großer Berghof. Wenn sie über die Straße ging, grüßte man sie ehrerbietig. Hochmütig war sie nicht, nur wortkarg und verschlossen.

Bald nachdem sie Witwe geworden war, kamen schlechte Ernten über das Land. Doch ihr reicher Hof konnte sich behaupten. Viele Kleinhöfe verkamen. Die Bäuerin Krul hatte hares

Geld. Die Leute kamen zu ihr. Sie gab gegen Schuldsschein und Sicherstellung und sie wies ab, wo sie keine ausreichende Sicherheit sah. Sie ging vor wie ein Mann. Aber niemand hätte ihr nachsagen können, daß sie wucherte. Bei keinem in der Stadt oder auf den Gutshöfen hätte man geliehenes Geld gegen kleinere Zinsen bekommen.

In den nächsten Jahren gab es wieder gute Ernten. Die Leute kamen wieder zu Geld und konnten der Bäuerin Krul das Gesiehene zurückgeben. Es kam ein Tag, an dem in der eisenbeschlagenen Truhe nur noch ein Schuldsschein lag. Er trug die Unterschrift: Klaus Bab. Noch nicht eine einzige Abschlagszahlung hatte er geleistet. Die Bäuerin Krul nahm den Schuldsschein in ihre harte, braune Hand und wog ihn nachdenklich. Es ging schlecht auf Klaus Bab's